

Sehr geehrter Herr Präsident Dr. Schellenberger,  
sehr geehrter Herr Ministerpräsident Dr. Haseloff,  
sehr geehrte Frau Bundesministerin Geywitz,  
sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Borris,  
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des Deutschen Bundestages und der  
Länderparlamente, der Bundesregierung und der Landesregierungen, sowie der weiteren  
Verfassungsorgane, die Sie den Weg zu uns gefunden haben,  
meine Herren Generale,  
hochverehrte Ehrengäste,  
meine Damen und Herren,

zwei Namen, zwei Männer, an die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold noch immer Jahr für  
erinnert, stehen symbolisch dafür ein, was das alte Reichsbanner war: eine Werte- und  
Kampfgemeinschaft für Freiheit und Republik. Der erste war Erich Schulz. Ein einfacher  
Mann aus Berlin-Kreuzberg, Lagerarbeiter von Beruf, Veteran des Ersten Weltkriegs,  
Reichsbannermann fast der ersten Stunde. Am 25. April 1925, nur vierzehn Monate nach der  
Gründung des Reichsbanners, wurde er im Alter von 27 Jahren unweit des Schöneberger  
Rathauses von einem Rechtsextremisten auf offener Straße niedergeschossen und erlag  
wenig später seinen Verletzungen. Sein Grab auf dem Friedhof am Columbiadamm, dessen  
Stein der Reichsbanner-Adler im Strahlenkranz in den Farben Schwarz-Rot-Gold schmückt,  
hat wie durch ein Wunder die NS-Diktatur überdauert. Erich Schulz war einer der ersten  
Reichsbannerleute, die der politischen Gewalt jener Zeit zum Opfer gefallen sind.

Der zweite war der Elsässer Julius Leber, sieben Jahre älter als Schulz: ein Akademiker,  
ebenfalls Weltkriegsveteran und Reichswehr-Offizier, SPD-Parteifunktionär und Mitglied des  
Reichstags, Reichsbannermann, Widerstandskämpfer und Verschwörer gegen Hitler. Kurz  
vor seiner Ermordung am 5. Januar 1945 in der Haftanstalt Plötzensee hinterließ er Worte,  
die dem alten Reichsbanner gleichsam das Siegel aufdrücken. Ich zitiere: "Für eine so gute  
und gerechte Sache ist der Einsatz des eigenen Lebens der angemessene Preis. Wir haben  
getan, was in unserer Macht gestanden hat. Es ist nicht unser Verschulden, dass alles so und  
nicht anders ausgegangen ist." (Zitat Ende).

Zwischen dem weitgehend unbekanntem Arbeiter Erich Schulz und dem prominenten, bürgerlichen Julius Leber liegt die ganze Breite unseres Volkes, wie es im Reichsbanner zusammenfand. Zeitlich liegen zwischen ihren Opfertagen dramatische Umwälzungen und grauenhafte Verbrechen, die das Reichsbanner hatte verhindern wollen. Namentlich wissen wir von 64 Reichsbannerleuten, die noch vor der Abschaffung des demokratischen Rechtsstaats bei seiner Verteidigung ermordet worden sind. Die Opfer der NS-Diktatur aus den Reihen des Reichsbanners bleiben ungezählt. Nur im konkreten Einzelfall haben wir von ihnen Kenntnis, wie eben im Falle Julius Lebers.

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, dem Landtag von Sachsen-Anhalt und der Stadt Magdeburg gebührt großer Dank, dass Sie den Kampf und das Opfer dieser Menschen und ihrer Familien heute in so herausragender Weise würdigen. Historisch bleibt das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold durch seine Gründung hier vor einhundert Jahren für immer mit dem Namen Ihrer Landeshauptstadt verbunden. Magdeburg hat sich damit in die Geschichte des republikanischen und demokratischen deutschen Nationalstaats eingeschrieben, der in seinen frühesten Anfängen auf den nur wenige hundert Meter entfernt von hier begrabenen Kaiser Otto zurückgeht. Dass Sie uns heute hier Ihre Türen und Herzen geöffnet haben und gemeinsam mit uns dieser Gründung gedenken, empfinde ich als ein stolzes Bekenntnis zur demokratischen und rechtsstaatlichen Tradition Ihrer großartigen Stadt.

Denn es hat einen guten Sinn, dass wir heute hier zu Ehren des alten Reichsbanners zusammengekommen sind. Es geht dabei erkennbar nicht um uns, das Reichsbanner heute, dem ich die Ehre habe vorzustehen. Wir sind ein kleiner Verein, der sich den Auftrag gegeben hat, die Erinnerung an das Reichsbanner der Ersten Republik und an die Werte hochzuhalten, für die es mutig und entschlossen einstand, als größte Massenorganisation der jungen Weimarer Republik. Nein, es ist nicht unsere Bedeutung, die an diesem Tag in Magdeburg eine sichtbare Form annimmt: Es sind die Werte des Reichsbanners, die uns heute genauso wichtig sein müssen wie der Weltkriegsgeneration vor hundert Jahren: Freiheit, Gleichheit vor dem Gesetz, Demokratie, der Friede mit unseren Nachbarn und der

feste Wille, das demokratische Gemeinwesen gegen seine Feinde im Inneren zu verteidigen -- das ist es, was wir heute feiern und würdigen. Es sind die Grundlagen unserer Republik, die Grundlagen unserer Freiheit, unserer Sicherheit.

Das sichtbare Symbol dieser Werte sind die Farben Schwarz, Rot und Gold. Als Farben der Freien Republik haben sie nach dem Zusammenbruch der Monarchie die politische Idee einer neuen Zeit versinnbildlicht, eine Idee, die in patriotischer Loyalität zum Nationalstaat jedem aggressiven Nationalismus, dem Antisemitismus und jeder Unterdrückung von Minderheiten den Kampf ansagte. Unter dem schwarz-rot-goldenen Banner trafen sich über die Grenzen von Konfession, Klasse und Partei hinweg überzeugte Demokraten, die die Schrecken des Weltkriegs erlebt hatten und deshalb für das demokratische Gemeinwesen eintraten.

Vom ersten Tag an zogen diese Idee und mit ihr die Farben Schwarz-Rot-Gold den Hass aller Feinde der republikanischen Freiheit auf sich. Kommunisten versammelten sich hinter roten Fahnen, Nationalliberale, Deutschnationale und Monarchisten klammerten sich an das überwundene Schwarz-Weiß-Rot, die Nazis verwendeten es für ihre Hakenkreuzfahne.

Es liegt eine Tragik im Unvermögen großer Teile der politischen Linken, sich zu den Farben Schwarz-Rot-Gold und zu Einigkeit und Recht und Freiheit zu bekennen. Ihr Wunsch, sich von nationaler Symbolik insgesamt zu emanzipieren, übergeht achtlos, geschichtsvergessen und oft respektlos unsere Farben, die doch das Abbild der Freiheitsidee in Deutschland sind. Das ist falsch, kurzfristig und es kann sogar gefährlich werden.

Denn noch schlimmer als die Geringschätzung von Teilen der politischen Linken ist der groteske Etikettenschwindel, mit dem die geistigen Erben der Deutschnationalen und Nationalsozialisten heute versuchen, sich der Farben Schwarz-Rot-Gold zu bemächtigen. Ihnen rufe ich auch von diesem Podium zu: Lassen Sie Ihre Finger von den Farben der Freiheit! Wer in Hinterzimmern und Salons laut über die Deportation großer Teile des Volkes nachdenkt, hat weit über jede sittliche Grenze hinaus bewiesen, wes Geistes Kind er ist. Ich warte auf den Tag, an dem das Bundesverfassungsgericht Ihrer Partei ein Ende macht. Bis dahin verziehen Sie sich in Ihre schwarz-weiß-rote Ecke! Die wehrhafte Demokratie trägt

Schwarz-Rot-Gold. Nur ihr stehen diese Farben zu!

Meine Damen und Herren,

die Verteidigung von Freiheit und Demokratie hört nie auf. Der Kampf nimmt in jeder neuen Epoche neue Formen an. Wir Nachgeborenen haben das unverdiente Glück, auf den Heldenmut der ersten Reichsbannergeneration nicht angewiesen zu sein, weil unsere Demokratie tiefere Wurzeln geschlagen und mehr Widerstandsfähigkeit entwickelt hat als damals. Die Massendemonstrationen der letzten Wochen machen augenfällig, wieviele Menschen sich ohne Wenn und Aber zu ihr bekennen. Aber wiegen wir uns deswegen nicht in Sicherheit: Ungefährdet ist die Demokratie niemals. Und sie hat auch schon in leuchtenderer Blüte gestanden als heute.

Dass Sie hier mit uns an das erinnern, worauf es wirklich ankommt, dafür danke ich Ihnen allen von Herzen.

Die Republik, sie lebe hoch! Freiheit!